

interessante Hypothese geht dahin, daß die noch heute in großer Anzahl in Nordabessinien nachgewiesenen Juden, die sogenannten Falaschas, zu den berühmten zwei „verlorenen Stämmen“ Israels gehören. Sicher ist jedenfalls, daß Juden auch nach Einführung des Christentums in Abessinien eine große Rolle gespielt haben. — Dieser jüdische Einfluß hat zur Folge gehabt, daß sich der christliche Kultus in Abessinien stark mit jüdischen Gebräuchen vermischt und auch in der Auslegung der Bibel den alttestamentarischen Lehren bis heute eine hervorragende Beweiskraft gesichert hat. Das Ergebnis dieser Entwicklung ist nun ein Christenglauben von besonderer Fassung, die z. T. recht wesentlich von Europas Christentum abweicht, ja — und hier ist bereits eine solche Belastungsprobe, wie oben angedeutet, gegeben — bewußt davon abweicht und sich ausgesprochen für besser und christlicher erklärt als alle Abwandlungen europäischen Kirchenglaubens zusammen. Dem Bekenntnis nach sind die Abessinier Monophysiten, getrennt von Rom, und Angehörige der koptisch-altchristlichen Religionsgemeinschaft. Seit dem sechsten Jahrhundert haben sie die Entwicklung der katholischen Kirche nicht mehr mitgemacht. Gegen die Kreuzzüge haben sie immer energisch protestiert; der Gedanke, mit dem Schwerte die von sich aus friedvollste und toleranteste Religion zu verbreiten, erscheint ihnen heute noch als der klarste und erschreckendste Beweis für die Gottverlassenheit Europas. Wer in Abessinien einen Andersgläubigen wegen seines Glaubensbekenntnisses oder seiner Religionsübung irgendwie schmätzt, wird von Amts wegen belangt, weil er sich gegen die Lehren des eigenen Christenglaubens vergangen hat, der den Glaubenszwang in jeder Form verbietet!

Dieser Begriff der „Gottverlassenheit“ im Gegensatz zu dem „Gottgewollten“ spielt in der abessinischen Mentalität schlechthin die Hauptrolle. Dabei ist es recht interessant zu sehen, wie für die Herleitung dieser beiden Grundbegriffe neben der Bibel eine einfache und oft verblüffend richtige Beobachtung der Vorgänge und Gesetze der freien Natur obwaltet.

Ein Beispiel: Als ich nach etwa dreijährigem Aufenthalt in Adis Abeba zu einem meiner abessinischen Freunde kam, einem alten kirchlichen Würdenträger, um Abschied zu nehmen, schenkte er mir als Erinnerungsgabe eines jener merkwürdigen abessinischen Gemälde, die, nach den strengen Malregeln der Malschule in Gondar gefertigt, den Kunsthistorikern noch ein weites Feld für die Forschung bieten; das Bild war eine Art Triptychon, dessen Mittelbild unverkennbar den Sündenfall, Adam, Eva und die Schlange am Baume der Erkenntnis, und dessen rechter Teil die Vertreibung aus dem Paradies darstellte; links jedoch war etwas Seltsames: in einer abessinischen Rundkirche (wie die altjüdische Stiftshütte, ist die abessinische Kirche heute noch immer ein Rundbau aus zwei konzentrischen Höfen um das Allerheiligste in der Mitte) saßen zwei stilisierte Gestalten friedlich nebeneinander, von denen die eine wohl Gottvater sein sollte, die andere aber eine Frau zeigte, die in ganz derselben Art und Auffassung wie Gottvater selbst dar-